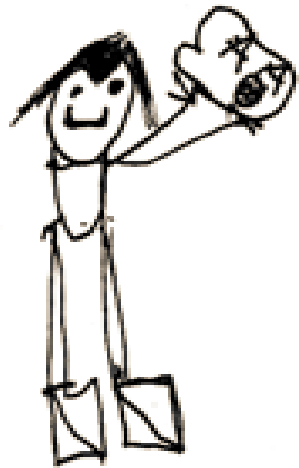


# Aufgabenqualität in der Schuleingangsphase



**2. FACHTAG  
SCHULANFANGSPHASE  
Dienstag, 17. September 2013**

**Kinder wachsen mit ihren Aufgaben**

# Quellenangaben

Wesentliche Inhalte des Vortrags wurden veröffentlicht in:

Carle, Ursula/ Košinàr, Julia; (2012): Die gute Aufgabe gibt es nicht. Zur Relationalität von Aufgabenqualität. In: Julia Košinàr und Ursula Carle (Hrsg.): Aufgabenqualität in Kindergarten und Grundschule. Grundlagen und Praxisbeispiele. 1. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 239–246

Grafik Deckelseite: LISUM Flyer zum Fachtag

Grafiken S.2 und S. 26: Badegruber, Bernd (2002): Offenes Lernen in 28 Schritten. Linz: Veritas,

Fotos und andere Grafiken soweit im Text keine Quelle angegeben ist: Carle, Ursula

Beachten Sie auch die Forschungsseite zur Schuleingangsphase:

<http://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de/schuleingangsphase/index.html>

die Seite zur Tagung „Aufgabenqualität“ an der Universität Bremen:

<http://www.aufgabenqualitaet.uni-bremen.de/>

die Seiten zu den Fachgesprächen Bildung von Anfang an: <http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/index.html>

Weitere Quellenangaben in den Folien

# Ausgangspunkt

Was machen Sie, wenn Sie die Aufgabe erhalten, gute Aufgaben zu entwickeln?



Quelle: Badegruber

# Annahmen, wie Menschen Aufgaben lösen

- Menschen können Aufgaben nicht eins zu eins umsetzen (konstruktivistische Perspektive)
- Sie müssen an sie gestellte Aufgaben für sich selbst zunächst neu definieren: Aha, das soll ich machen.
- Dabei greifen sie auf ihre Erfahrung zurück: Das geht doch wie....
- Oder sie schauen nach wie andere die Aufgabe lösen: Zeig mir mal, wie....
- Dabei nehmen Sie geistig vielschichtig die Lösung der Aufgabe vorweg.
- Schließlich haben sie eine Vorstellung davon, was Sie tun werden

# Thesen und Gliederung des Vortrags

1. Aufgaben müssen immer vom Standpunkt des Kindes aus bewertet werden, aber: Eine einzige Aufgabe birgt „tausend“ verschiedene Anforderungen.
2. Aufgaben müssen anschlussfähig sein, um die Zone der nächsten Entwicklung jedes Kindes anzusprechen: Zentral ist die Adaptivität durch Offenheit + Lernbegleitung.
3. Gute Aufgaben nutzen die Heterogenität der Kindergruppe: Leistungsumfeld + Leistungssituation definieren die Aufgabenqualität
4. Die didaktische Gestaltung wird einfacher und „natürlicher“, wenn man sich an zentralen Merkmalen der Lernqualität orientiert

# Nächster Gliederungspunkt des Vortrags

1. Aufgaben müssen immer vom Standpunkt des Kindes aus bewertet werden, aber: Eine einzige Aufgabe birgt „tausend“ verschiedene Anforderungen.
2. Aufgaben müssen anschlussfähig sein, um die Zone der nächsten Entwicklung jedes Kindes anzusprechen: Zentral ist die Adaptivität durch Offenheit + Lernbegleitung.
3. Gute Aufgaben nutzen die Heterogenität der Kindergruppe: Leistungsumfeld + Leistungssituation definieren die Aufgabenqualität
4. Die didaktische Gestaltung wird einfacher und „natürlicher“, wenn man sich an zentralen Merkmalen der Lernqualität orientiert

# Eine Aufgabe: Was ist das eigentlich?

Aufgaben für die Kinder befinden sich nicht im Rahmenlehrplan für die Grundschule (hier SU, S. 32)

Anforderungen	Inhalte
<b>Sich als Konsument verhalten</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>– sich mit eigenen Konsumbedürfnissen auseinandersetzen</li><li>– Kriterien für Konsumententscheidungen entwickeln</li></ul>	<p>Kleidung, Spielzeug <i>Wunschzettel</i> <i>Dinge, die man kaufen kann</i> <i>Dinge, die man nicht kaufen kann</i></p> <p>Planen und Realisieren eines Einkaufs Umgang mit Geld</p> <p>➤ Mathematik Erkundungen in Geschäften</p> <p>➤➤ Sich selbst wahrnehmen</p>

# Praktische Hinweise und anspruchsvolle Musteraufgaben

(kostenlos online verfügbar)



## Das Haus der Mathematik

### Zahlen in unserem Klassenraum

#### Kompetenzen:

- Zahlen in der Umwelt entdecken
- Zahlen schreiben
- Zahlen lesen
- kommunizieren
- darstellen

#### Aufgabe:

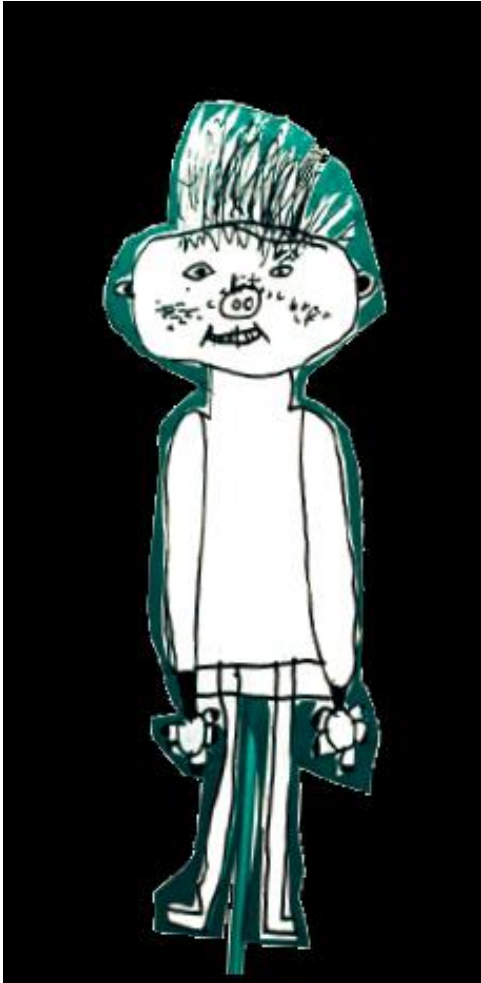
Erforsche Zahlen im Klassenraum. Schreibe und male die Zahlen mit dem Gegenstand in dein Forscherheft.

**Materialien:** Forscherheft, Schreibutensilien, Aufgabenetikett



# Praktische Hinweise und anspruchsvolle Musteraufgaben

(kostenlos online verfügbar)



## In der Schulanfangsphase ...

- wird eine Leseumgebung angeboten, die alle Kinder zur Erweiterung ihrer individuellen Leseerfahrungen anregt.
- werden die Leseinteressen der Kinder wahrgenommen, einbezogen und erweitert.
- haben Vorleseszenarien eine zentrale Bedeutung.
- wird zur individuellen und eigentätigen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Texten und zum Austausch darüber angeregt
- wird der Erwerb von Lesestrategien angebahnt.
- wird Lesekultur auch über den Unterricht im Klassenzimmer hinaus durch vielfältige Aktionen erlebbar.
- werden die Leseentwicklungsspuren eines jeden Kindes sichtbar gemacht.

Hoppe, Irene (2012): In Lesewelten hineinwachsen. Leseförderung in der flexiblen Schulanfangsphase: Unterrichtsentwicklung. Ludwigsfelde: LISUM.  
[http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/schulformen\\_und\\_schularten/grundschulportal/publikationen\\_grundschule/Lesewelten.pdf](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/schulformen_und_schularten/grundschulportal/publikationen_grundschule/Lesewelten.pdf) (17.09.2013)

# Gute Aufgaben für anspruchsvolle Lernprozesse

- setzen Anreize, sich mit Fragen oder Problemen auseinanderzusetzen.
- können nicht routinemäßig abgearbeitet werden.
- sind vom Kind auf der Basis der persönlichen und sozialen Lernvoraussetzungen lösbar.
- erfordern für ihre Lösung Reflexion.
- ermöglichen Lösungen, die wertgeschätzt werden.

# Aufgaben müssen zu Aufgaben des Kindes werden

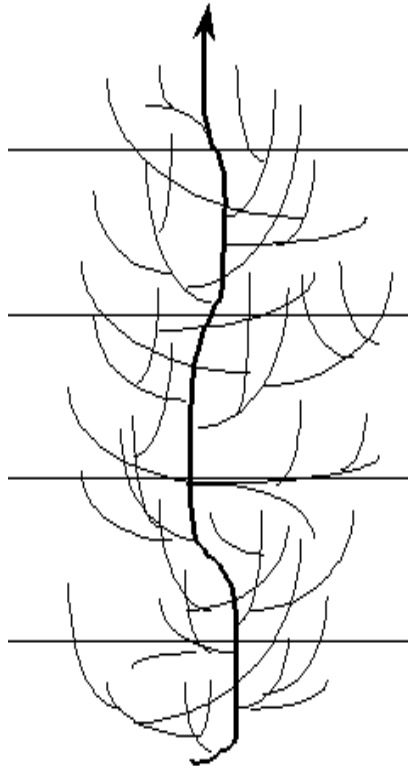
- Menschen müssen an sie gestellte Aufgaben für sich selbst re-definieren. Sie machen also quasi aus der fremden Aufgabe eine neue, eine eigene Aufgabe!
- Dabei nehmen Sie geistig die Lösung der Aufgabe vorweg. Sie fragen sich: Was will die Aufgabe von mir? Wie kann ich mit meinen Mitteln da hinkommen?

# Haltung der Lehrerin bzw. des Lehrers

- Wenn die Lehrperson das Kind als Person sieht, die sich ganzheitlich entwickelt, kann sie jede Re-Definition der von ihr gestellten Aufgabe akzeptieren, ist sie doch vom Standpunkt des Kindes aus immer richtig.
- Die Lehrperson begleitet das Kind mit einfühlsamen Impulsen zu einer immer fachgerechteren Re-Definition der gestellten Aufgaben.
- Entscheidend ist, dass die Lehrperson nicht auf ihrer Definition der Aufgabe beharrt, vielmehr die schulische Aufgabe zum Thema des Kindes werden lässt: Nur dann kann es vertieft, denkend lernen.

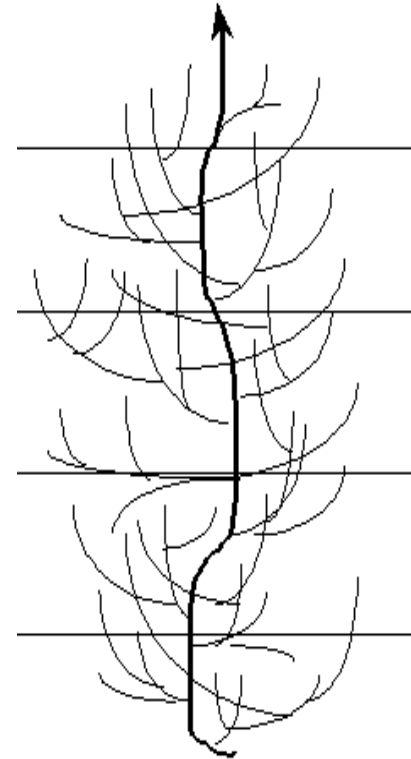
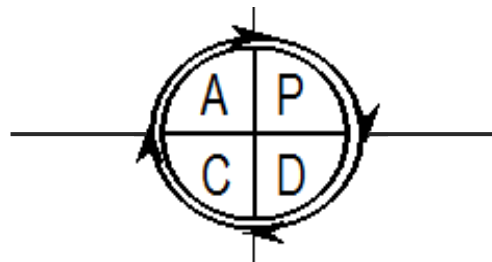
# Gegenseitiges Verstehen als kontinuierliche Annäherung

Auf dem Weg zur fachlich und methodisch korrekten Bearbeitung von Aufgaben



Aufgaben-Definition  
der Lehrperson

Plan - Do - Check - Act



Aufgaben-Redefinition  
des Kindes

# Aufgaben vom Standpunkt des Kindes aus

## Beispiel:

- Leon holt sich in der zweiten Schulwoche eine Aufgabe, die nicht für ihn sondern für die Kinder im zweiten Schulbesuchsjahr vorgesehen war.
- Er will das Gleiche arbeiten wie die Älteren.
- Er kann die Aufgabe noch nicht lesen und erschließt sie sich aus der Logik des Arbeitsblattes.

# Beispiel: Muster übertragen (1/3)

Leon überlegt, wie er die Aufgabe bewältigen kann.  
Er durchdenkt Schritte (oder Teilaufgaben)

Er zeichnet zuerst in Blau die auf dem Blatt gestrichelten Hilfslinien nach.

Dann schaut er die Vorlage an und entdeckt, dass die Mitte und alle äußeren Zacken schwarz sind.



# Beispiel: Muster übertragen (2/3)

Leon entdeckt, dass er über den Rand malt und dass andere ein Lineal benutzen.

Leon nutzt das Lineal nicht für Linien, sondern als Randbegrenzung beim Ausmalen.

Nach kurzer Zeit gibt er das wieder auf. Offenbar ist ihm das zu mühsam oder zu langsam.





# Beispiel: Muster übertragen (3/3)

Leon versucht den Überblick zu behalten.

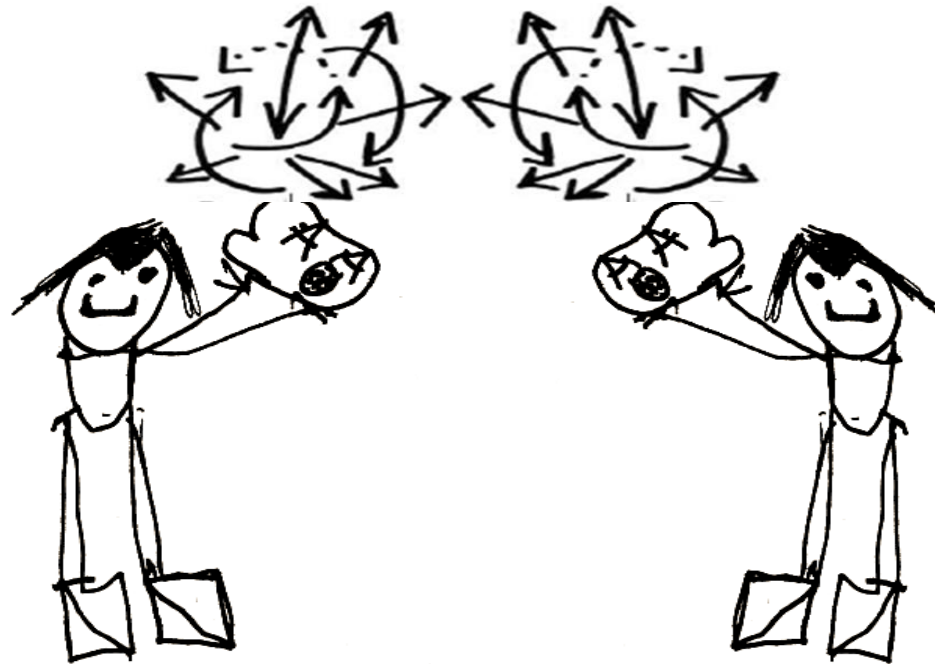
Leons neue Strategie: Er markiert alle Felder, die er schwarz malen will.

Mit dieser Strategie gelingt ihm die Fertigstellung des Bildes.



# Leon's Standpunkt

- Leon's Aufgabendefinition während der Arbeit: „Muster abmalen“, Aufgabendefinition der Älteren: „Muster vergrößern“
- In der Besprechung der Arbeit diskutiert Leon mit und verbindet „Muster abmalen“ und „Muster vergrößern“



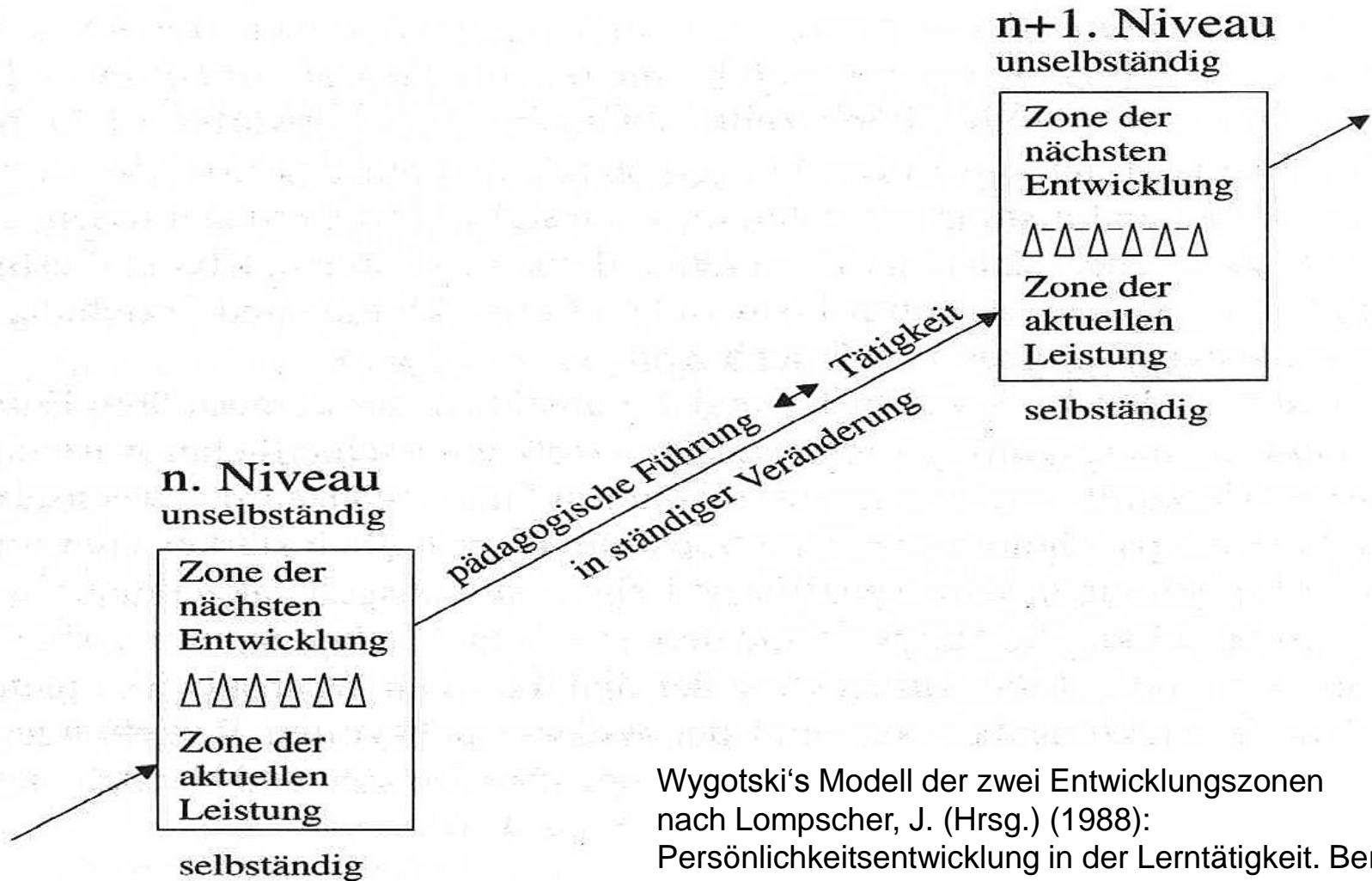
# Was fordert die Aufgabe von Leon?

- Leon ist ehrgeizig. Er wählt absichtlich die schwierige Aufgabe.
- Leon zeigt Anstrengung, Aufmerksamkeit Durchhaltevermögen.
- Er merkt, dass die Älteren exakter zeichnen und beweist Frustrationstoleranz.
- Er erkennt die Wichtigkeit feinmotorischen Könnens.
- Er nutzt Lernstrategien: planen, erproben, überprüfen, Werkzeug.
- Leon kontrolliert seine Handlung laufend (plan-do-check-act).
- Rote Ohren lassen auf emotional bewegtes Arbeiten schließen.
- Er nutzt seine visuell grafischen Kompetenzen.
- Leon lernt am Modell (der älteren Kinder) ....
- Im Abschlussgespräch definiert er sein Werk nochmal neu: Muster ausmalen und Muster vergrößern.

# Nächster Gliederungspunkt des Vortrags

1. Aufgaben müssen immer vom Standpunkt des Kindes aus bewertet werden, aber: Eine einzige Aufgabe birgt „tausend“ verschiedene Anforderungen.
2. Aufgaben müssen anschlussfähig sein, um die Zone der nächsten Entwicklung jedes Kindes anzusprechen: Zentral ist die Adaptivität durch Offenheit + Lernbegleitung.
3. Gute Aufgaben nutzen die Heterogenität der Kindergruppe: Leistungsumfeld + Leistungssituation definieren die Aufgabenqualität
4. Die didaktische Gestaltung wird einfacher und „natürlicher“, wenn man sich an zentralen Merkmalen der Lernqualität orientiert

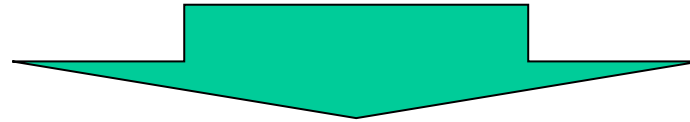
# Zone der nächsten Entwicklung



Wygotski's Modell der zwei Entwicklungszonen  
nach Lompscher, J. (Hrsg.) (1988):  
Persönlichkeitsentwicklung in der Lerntätigkeit. Berlin

# Konzeptwandel auch bei den Lehrerinnen und Lehrern

Gute anschlussfähige Aufgaben vermuten Lehrerinnen und Lehrer in Schulbüchern, Lehrgängen und wenn sie ganz sicher gehen wollen, in selbst hergestellten Arbeitsheften.



Werden Bücher und Arbeitshefte durch offene Aufgaben ersetzt, entsteht Unsicherheit, ob die Zielrichtung des Angebots noch stimmt, die man bisher implizit im „Lehrgang“ vermutet hat.

Jetzt werden explizite Wegmarken benötigt, um Sicherheit zu erhalten, dass die offenen Aufgaben tatsächlich über den langen Zeitraum der Grundschulzeit zum Ziel führen.

Solche Wegmarken oder Orientierungshilfen bieten z.B. „Streckenpläne“, Kompetenzraster (z.B. Institut Beatenberg), Pensenbücher (Montessori-Pädagogik) etc., die im Team entwickelt werden.

# Beispiel für ein Kompetenzraster

	A1	B1	B2
<b>Selbststeuerung</b> <b>...mache ich in eigener Regie,...</b>	<p>Ich kann einfache Aufgaben übernehmen, wenn sie klar umrissen sind, bin aber auf Anweisungen und Ermahnungen angewiesen. Ich kann Arbeiten, die ich zu erledigen habe, in mein Layout eintragen, wenn es verlangt wird.</p>	<p>Ich kann die mir aufgetragenen Arbeiten planen und einteilen, wenn ich weiß, was von mir erwartet wird und wenn ich dabei unterstützt werde. Ich kann das Layout so führen, dass ich nichts vergesse. Ich kann im Lerntagebuch festhalten, wie ich etwas gelernt habe und merken, was ich wirklich verstanden habe.</p>	<p>Ich kann meine Arbeiten organisieren, sinnvoll einteilen und mich daran halten. Dabei kann ich Schwierigkeiten erkennen und Risiken abwägen. Ich kann erklären, wie ich an Dinge herangehe und mir bewusst machen, aus welchen Gründen und Absichten ich bestimmte Verhaltensweisen an den Tage lege.</p>
<b>Kreativität</b> <b>...mit Phantasie,...</b>	<p>Ich kann andere Lösungen finden, wenn mir jemand sagt, wie ich arbeiten soll.</p>	<p>Ich kann Alternativen zu meiner Arbeitsweise finden, wenn ich Zeit habe und mir jemand Anregungen gibt. Ich kann ein paar Methoden (z.B. Mindmaps, Graf-Iz) anwenden, wenn ich daran denke oder mich jemand daran erinnert.</p>	<p>Ich kann Ideen entwickeln, verschiedene Methoden des Arbeitens und Lernens anwenden und Beispiele von anderen in mein Handeln einbeziehen. Wenn ich nicht mehr weiter weiss, kann ich mit einer Skizze oder einer anderen Methode neue Lösungsansätze finden.</p>
<b>Qualität</b> <b>...hohem Anspruch,...</b>	<p>Ich kann für kurze Zeit korrekt und sauber arbeiten, wenn ich immer wieder daran erinnert werde. Es sind aber Kontrollen nötig, damit ich es nicht beim erstbesten Resultat bewenden lasse.</p>	<p>Ich kann mich in eine Arbeit vertiefen, wenn ich einmal angefangen habe. Ich kann Verbesserungsmöglichkeiten suchen und sie umsetzen, wenn ich dazu angespornt werde. Wenn aber etwas nicht auf Anhieb gelingt, wende ich mich bequemerem Dingen zu.</p>	<p>Ich kann hohe Ansprüche an mich und meine Leistungen stellen und mehr tun, als verlangt wird und Dinge zu Ende führen, wenn das Thema mich interessiert. Ich kann produktiv arbeiten und Termine einhalten, auch wenn Hindernisse zu überwinden sind.</p>
<b>Interaktion</b> <b>...in konstruktiver Zusammenarbeit...</b>	<p>Ich kann mich für andere (z.B. Kollegen) einsetzen, wenn es nötig ist. Dabei kann ich Bedürfnisse anderer und die damit verbundenen Grenzen akzeptieren, wenn mir jemand klar sagt, was ich darf und was nicht.</p>	<p>Ich kann mit Menschen, die ich gut kenne, ohne Schwierigkeiten zusammen arbeiten und Gedanken austauschen. Ich halte mich eher zurück, wenn ich nicht sicher bin. Ich kann den Anliegen der anderen Rechnung tragen, wenn meine Bedürfnisse auch respektiert werden.</p>	<p>Ich kann mich aktiv am Lerngeschehen beteiligen und mich für gemeinsame Lösungen und positive Entwicklungen einsetzen, wenn ich merke, dass andere mich dabei unterstützen. Ich kann Bedürfnisse anderer respektieren und sorgfältig umgehen mit Dingen und Informationen, die mir anvertraut sind.</p>
<b>Commitment</b> <b>...und mit Begeisterung...</b>	<p>Ich kann mich zwingen, etwas zu tun oder auswendig zu lernen, wenn eine Konsequenz droht oder eine Belohnung wartet.</p>	<p>Ich kann mich mit Dingen befassen, die mich interessieren. Manchmal kann ich das sogar unabhängig von irgend welchen Konsequenzen.</p>	<p>Ich kann Freude an meinen Aktivitäten entwickeln, wenn ich mir einen Ruck gebe und mich darauf einlasse. Ich kann in solchen Situationen Spass an mir und am Lernen entwickeln.</p>

# Aufgabenentwicklung vor dem Hintergrund von Kompetenzrastern

Aufgabenentwicklung hat immer drei Seiten, die in der Aufgabe zusammengebracht werden müssen:

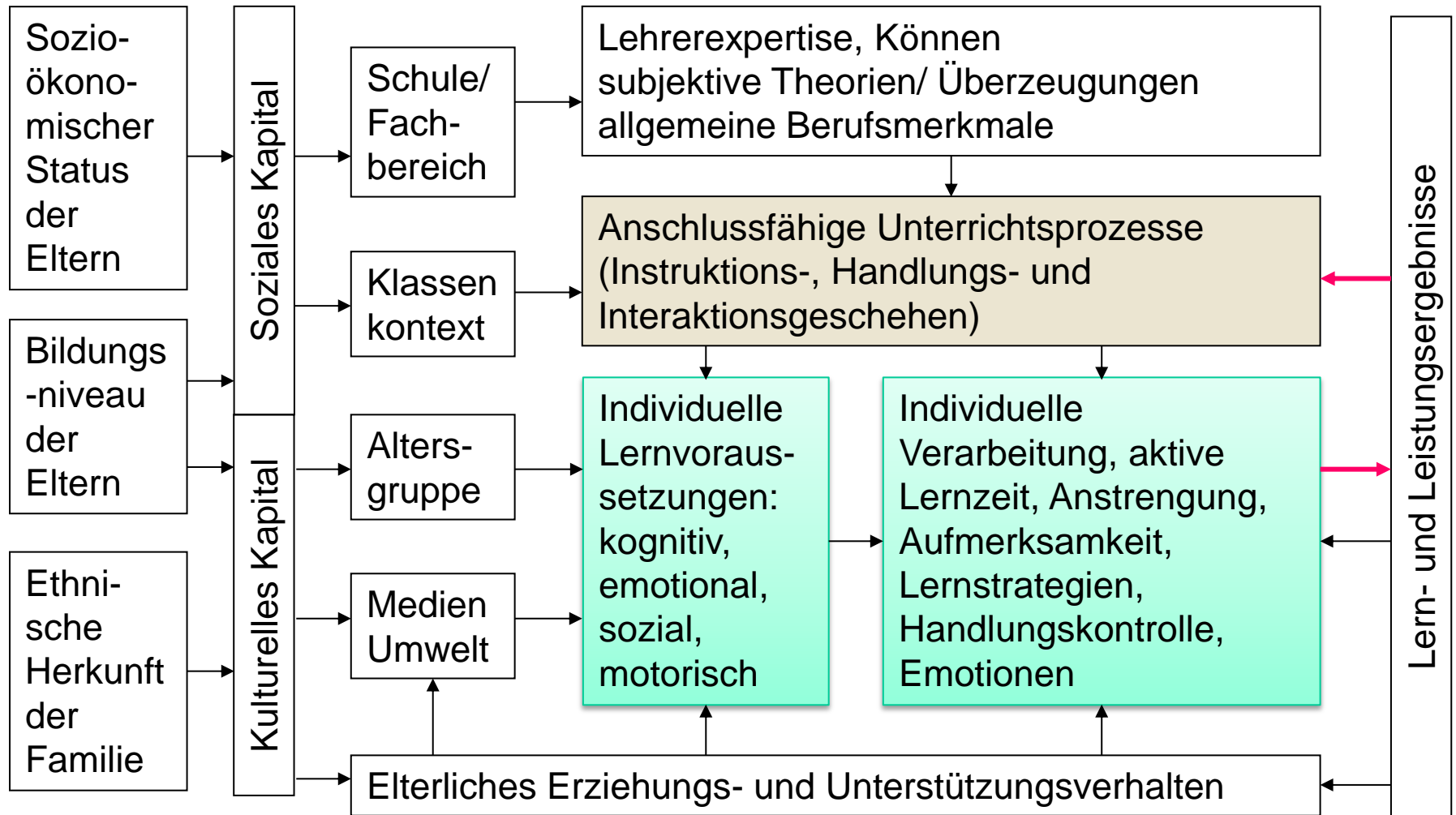
Das Kind mit seinen tatsächlichen derzeitigen fachlichen und überfachlichen Voraussetzungen

Korrekte fachliche und überfachliche Ziele und Lernwegvorstellungen

Das fachliche und kooperative Potenzial der Schülergruppe (Klasse)

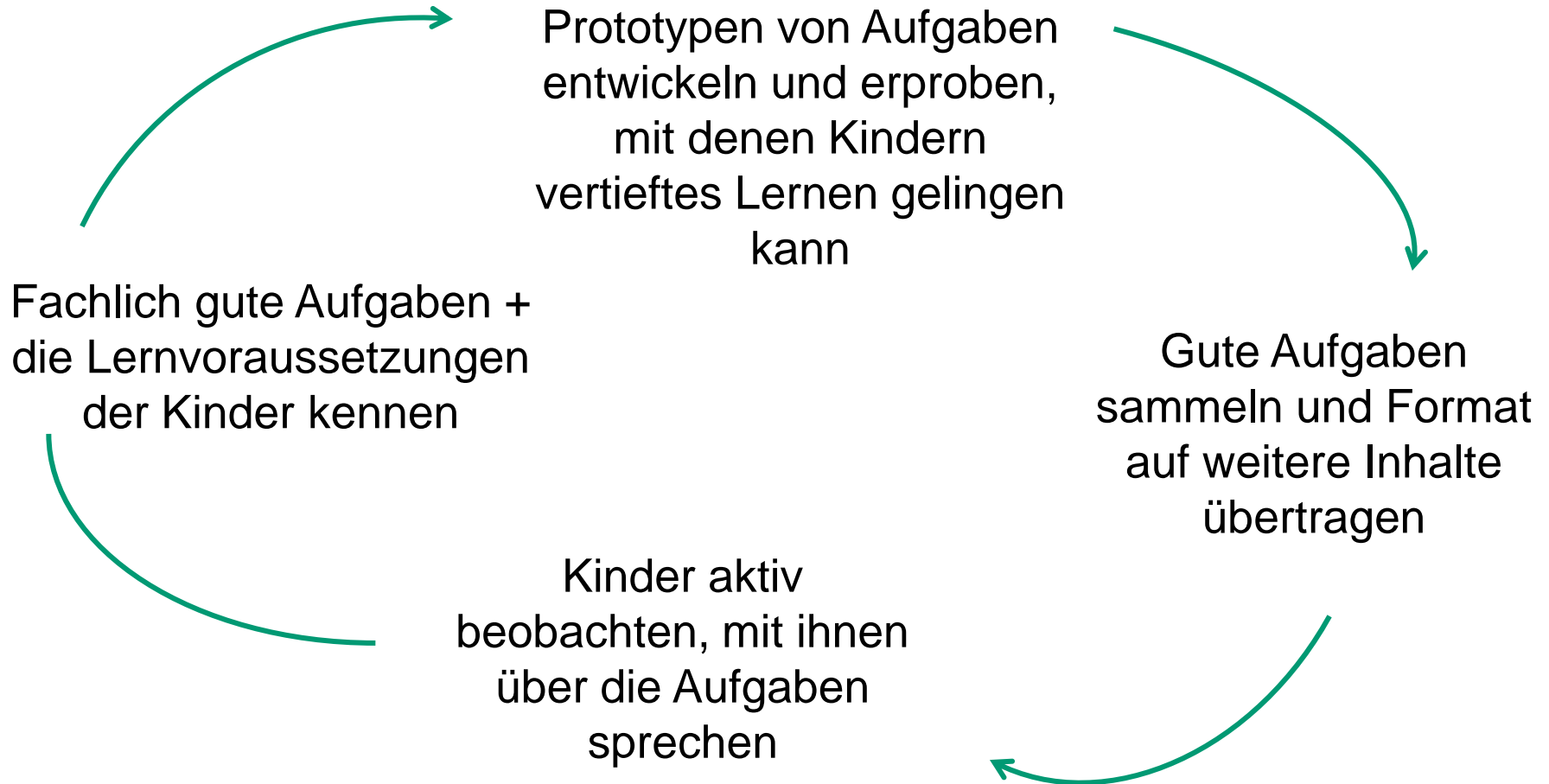


# Anschlussfähigkeit im Bedingungsgefüge Unterricht



Nach: Wang / Haertel / Walberg (1993); Helmke / Weinert (1997); Baumert / Stanat / Demmrich (2001), S. 33

# Gute anschlussfähige Aufgaben systematisch entwickeln



# Verschiedene Wege zur Anschlussfähigkeit

Anschlussfähigkeit (Zone der nächsten Entwicklung) kann erreicht werden durch:

- A. Komplexe Aufgaben, zu denen Kinder unterschiedliche Zugänge finden
- B. Aufgaben, die auf gemeinsame Erfahrungen zurückgehen, Reflexion der Zugänge
- C. Aufgaben, die verschiedene richtige Lösungen zulassen, Reflexion der Lösungen
- D. Arbeitsplanung, eine Aufgabe der Kinder
- E. Alle helfen mit Anschlussfähigkeit herzustellen: Entwicklung für die Kinder und die Erwachsenen sichtbar machen
- F. Entwicklung verstehen und fördern

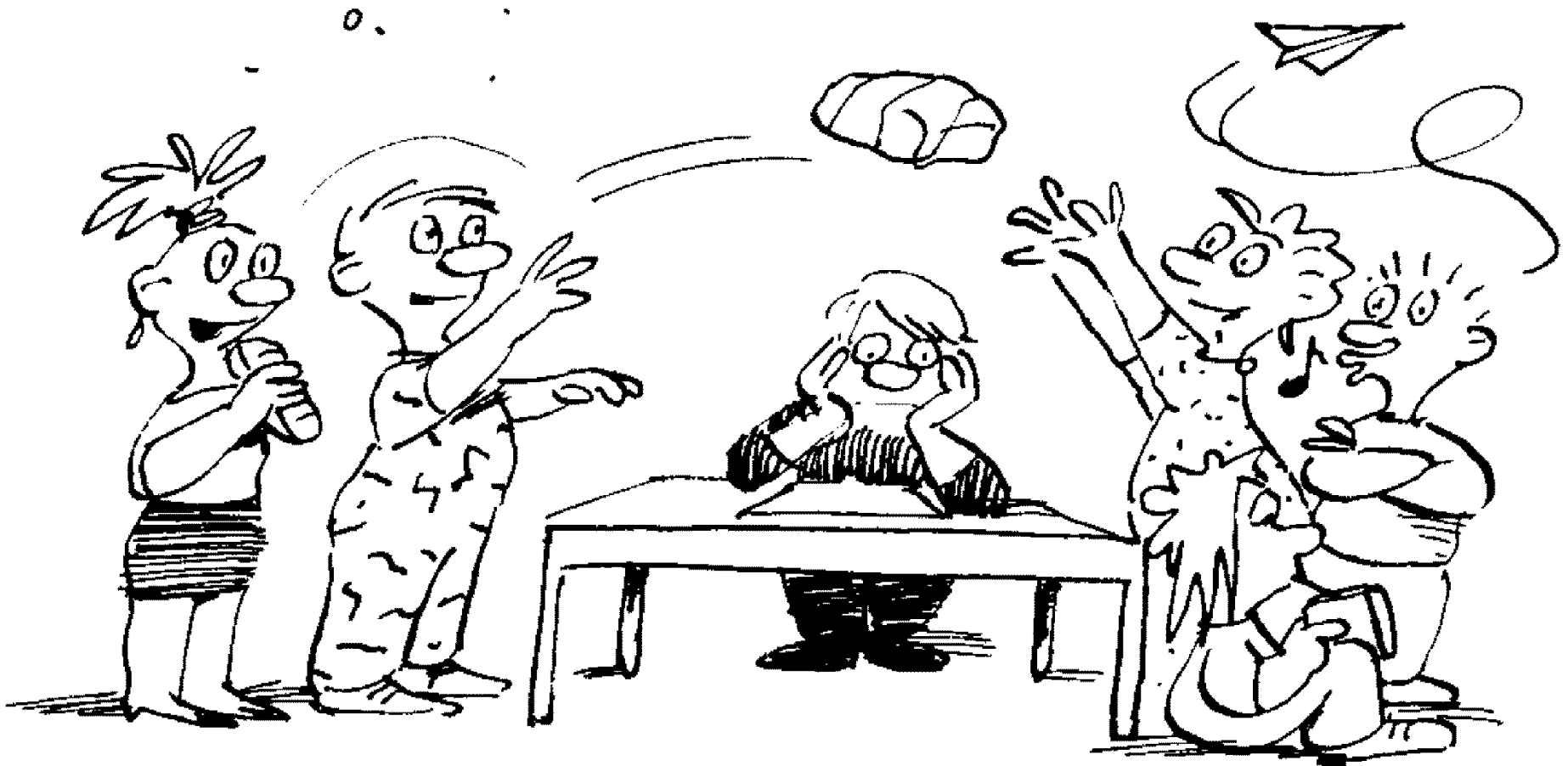
# Gute Bedingungen für non-triviales anschlussfähiges Lernen

- Es besteht eine geringe Machtdistanz zwischen L+SuS
- Schule ist ein angstfreier Raum
- Aufgaben wecken Experimentierfreude
- Ein hohes Maß an Individualität wird zulassen
- Große Diversität, unterschiedliche Zugänge und Perspektiven, verschiedene Lernvoraussetzungen werden genutzt
- Material und Werkzeug eröffnet Spielräume

# Nächster Gliederungspunkt des Vortrags

1. Aufgaben müssen immer vom Standpunkt des Kindes aus bewertet werden, aber: Eine einzige Aufgabe birgt „tausend“ verschiedene Anforderungen.
2. Aufgaben müssen anschlussfähig sein, um die Zone der nächsten Entwicklung jedes Kindes anzusprechen: Zentral ist die Adaptivität durch Offenheit + Lernbegleitung.
3. Gute Aufgaben nutzen die Heterogenität der Kindergruppe: Leistungsumfeld + Leistungssituation definieren die Aufgabenqualität
4. Die didaktische Gestaltung wird einfacher und „natürlicher“, wenn man sich an zentralen Merkmalen der Lernqualität orientiert

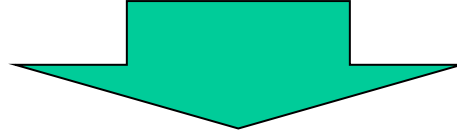
# Kinder erfinden ihre eigenen Aufgaben



Quelle: Badegruber

# Grenzen setzen, um die Lern-Möglichkeiten zu erweitern

- Gegenseitige Wertschätzung entwickeln
- Gute Ordnung schaffen
- Lerngemeinschaft entwickeln
- Verbindlichkeiten herstellen
- Demokratische Strukturen schaffen



Nicht nur die fachliche Leistung, sondern auch die soziale und die emotionale Leistung zählt.

Fokussiert wird auf fachliche und überfachliche Kompetenzen.

# Aufgaben für jedes Kind und für die Kindergruppe

- Aufgaben enthalten Teile für das einzelne Kind und solche für eine Kindergruppe.
- Es wird nicht nur die Arbeit jedes einzelnen Kindes gewertet, sondern auch das gemeinsame Ergebnis!
- Die gemeinsame Arbeit in der Gruppe erfordert soziales Verhalten und fordert eine andere Art der Reflexion als Einzelarbeit.
- In der Gruppe lernen die Kinder voneinander.
- Tutorrollen etc. erfordern eine Schulung der Tutoren.



# Letzter Gliederungspunkt des Vortrags

1. Aufgaben müssen immer vom Standpunkt des Kindes aus bewertet werden, aber: Eine einzige Aufgabe birgt „tausend“ verschiedene Anforderungen.
2. Aufgaben müssen anschlussfähig sein, um die Zone der nächsten Entwicklung jedes Kindes anzusprechen: Zentral ist die Adaptivität durch Offenheit + Lernbegleitung.
3. Gute Aufgaben nutzen die Heterogenität der Kindergruppe: Leistungsumfeld + Leistungssituation definieren die Aufgabenqualität
4. Die didaktische Gestaltung wird einfacher und „natürlicher“, wenn man sich an zentralen Merkmalen der Lernqualität orientiert

# Merkmale der didaktischen Gestaltung

## Förderperspektive

- keine Defizitperspektive, sondern Orientierung an Ressourcen und Stärken

## Kind als Person ansprechen – Themen eröffnen

- Heterogenität der Kinder achten und wertschätzen
- Kind als aktiven Gestalter seines Lebens – und des Unterrichts – anerkennen
- Fokus: jeder angebotene Inhalt muss erst noch zum Thema des Kindes werden

## Lerngemeinschaft bilden

- anerkennen, dass Kinder von Kindern lernen
- Klassengemeinschaft sieht sich als Lerngemeinschaft, die jedes Kind mitnimmt

## Anspruchsvolles Lernen

- Denken und Erkennen, nicht abarbeiten
- Aufgabentypen, die zum Denken herausfordern, auch beim Üben

## Ko-konstruktive, liebevoll zugewandte Lernbegleitung

- Lehrperson interessiert sich für die Arbeiten, die Denkprozesse, die Entdeckungen der Kinder und fordert sie heraus, ohne zu dominieren

# Die Leistungskette definiert Aufgabenqualität

- ❖ Aufbauende Ziele als langfristige Orientierung der Lernrichtung (Spiralcurriculum, Kompetenzraster, Baum der Erkenntnis).
- ❖ Für die Kinder bedeutsame problemhaltige Anlässe und Situationen.
- ❖ Arbeitsplätze mit Material und Werkzeug, womit relevante Lösungen erarbeitet werden können.
- ❖ Aufgabenstellungen mit Freiheitsgraden, die eine Re-Definition auf unterschiedlichen Niveaus mit differenten Lernvoraussetzungen ermöglichen.
- ❖ Erwartbare positive Resonanz von engeren und weiteren Bezugspersonen.
- ❖ Hilfe, Impulse der Lernbegleitung.
- ❖ Der Prozess der Aufgaben-Re-Definition und die Erarbeitung einer Lösung müssen Entwicklungsschritte in der Zone der nächsten Entwicklung auslösen.
- ❖ Aktivierung verschiedener Bereiche menschlicher Tätigkeit (der ganze Mensch lernt).
- ❖ Ein Ergebnis, das ein sichtbares und brauchbares Produkt ist. Kinder sind „Materialisten“.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!